Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Trimesterjährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Trimesterjährig	3 „

Für Zustellung ins Haus Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. September 1877 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende September 1877:

Für Laibach	— fl. 70 kr.
Mit der Post	1 fl. — kr.

Bis Ende November 1877:

Für Laibach	2 fl. 10 kr.
Mit der Post	3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Zur volkswirtschaftlichen Lage.

Die Delegierten des deutschen Reichsfinanzamtes und der Handelsministerien Oesterreich-Ungarns sind in der Metropole des österreichischen Kaiserreiches an ihre Arbeit geschritten. Wie Wiener Blätter, namentlich die „Deutsche Ztg.“, mittheilen, sind weite Gebiete unserer Industrie in Gefahr, durch die im Zuge befindlichen Vereinbarungen schwer benachtheiligt zu werden. Inbetriff des Appreturverfahrens, dessen Bestand bei dem ungünstigen Einflusse, den es auf das materielle Befinden vieler Tausende von Unternehmern und Arbeiten übt, unserem Volkswohlstande schwere Verluste beigebracht hat, soll für die heimische Arbeit nicht einmal die Erzielung des minimalsten Vorteiles in Aussicht stehen.

Ein großer Theil von Unternehmern ist ernstlich entschlossen, seine Etablissements zu schließen oder seinen Betrieb auf ein Minimum herabzusetzen, für den Fall, als nicht bei dem Abschlusse eines neuen Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch Aufhebung oder mindestens durch tief einschneidende Einschränkungen des Appreturverfahrens der österreichisch-ungarischen Industrie in Zukunft ein besserer, ausgiebigerer Schutz gewährt werden sollte. Auch in Arbeiterkreisen, die seit dem Eintritte der volkswirtschaftlichen Krise wesentliche Schädigung des Erwerbes erfahren, ist infolge ungünstiger Nachrichten über den Verlauf der eingangs erwähnten Konferenzverhandlungen eine trübe, gedrückte Stimmung laut geworden.

Fachstimmen geben der Klage Ausdruck, daß die Zollverhandlungen in einem Zeitpunkte stattfinden, der für die Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns nicht ungünstiger hätte gewählt werden können, denn die Staatswirtschaft Oesterreich-Ungarns befindet sich soeben in bedenklicher Lage. Nach Eintritt der Krise hat man im Privatverkehre sparen gelernt, und im öffentlichen Leben gelangte man zur Ueberzeugung, daß nicht nur die Steuerleistung, sondern in erster Reihe die Steuerkraft erhöht werden müsse; man kam in allen Bevölkerungskreisen zur Erkenntnis, daß in Oesterreich-Ungarn mit der bisherigen Wirtschaft- und Zollpolitik gründlich, radical aufgeräumt werden müsse.

Die heurige reichliche Ernte läßt uns hoffen, daß Oesterreich-Ungarn Kornfrucht im Werthe von mindestens sechzig Millionen Gulden zur Ausfuhr bringen, daß das hiefür in das Land kommende

Bargeld nicht nur die Konsumkraft, sondern auch die Kredit- und Steuerfähigkeit heben und die allgemeinen wirthschaftlichen Zustände in Oesterreich-Ungarn ausgiebig bessern werde. Auch im Schoße der österreichisch-ungarischen Regierung gibt man sich der Hoffnung auf Wendung zum Bessern hin, auch die Börse richtet ihr muthlos gesenktes Haupt in die Höhe.

Ein bedeutender Theil des Volkvermögens erliegt in Effecten, dieser Theil, wenngleich nur auf dem Papier, ist um viele Millionen im Preise gestiegen; ungeachtet dieser Thatsache bleibt noch immer offene Frage, ob hiedurch das Volkvermögen gewachsen sei und eine Zunahme im Konsum von Verbrauchs- und Luxusgegenständen als gesichert angesehen werden könne.

Es sieht zu besorgen, daß die in den letzten Wochen vollzogenen Werthveränderungen der privaten Sparsamkeit einen thätigen Stoß versetzt haben. Auch auf dem Gebiete der Industrie und des Handels dürfte sich die Uebergangsperiode fühlbar machen, man wird von neuem auf Lager arbeiten und die noch vorhandenen Borräthe vermehren; nachdem es jedoch an Betriebskapital und Kreditmitteln fehlt, so dürfte die Steigerung des industriellen Betriebes zu einer neuerlich eintretenden Geldklemme führen.

Die neueste Wendung wird auch die Staatsfinanzen alterieren. Auf die Kurssteigerung der Staatseffecten glaubt man die Hoffnung basieren zu können, daß man sowol das heurige wie das nächstjährige Deficit mittelst neuer Rentenemissionen werde decken können; der ungarische Schatzmeister nimmt mit ungeheurer Freude den Speculations-

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Es bedarf dieser Versicherung mir gegenüber nicht, Helene,“ erklärte Lord Berrly. „Ich kenne dein reines, edles Herz; ich habe niemals an deiner Unschuld und Lauterkeit gezweifelt; und wenn ich dich nochmals bitte, mich zu deinem Vertrauten zu machen, so ist es nur, um deinen Feinden entgegenzutreten und sie unschädlich machen zu können. Ich bin fest davon überzeugt, daß diese die Bedeutung des Geheimnisses überreiben, um dich in ihrer Gewalt zu behalten und in irgend einer Weise Nutzen daraus zu ziehen.“
„Nein, nein! Ich begreife die Bedeutung desselben nur zu gut.“
„Die ganze Geschichte wird aber ans Licht kommen, wenn du auf Scheidung anträgst.“
„Ich werde nicht auf Scheidung antragen.“
„Helene!“
„Wir sind für immer getrennt, Robert. Es war vielleicht gut, daß unsere Trauung heute Abend

verhindert wurde. So lange Anthony Buonarotti lebt, darf ich dich nicht wiedersehen.“

„Also bist du entschlossen, diese Heirat anzuerkennen und mit diesem Elenden als seine Frau zu leben?“

Lady Helene erröthete und senkte ihr Haupt.

„Nein, lieber würde ich sterben,“ sagte sie.

„Er mag unsere Heirat publicieren, wenn er will, ich werde ihn nicht daran hindern; aber ich werde nicht mit ihm zusammen leben. Ich kann dir nicht sagen, Robert, wie sehr ich diesen Mann verachte; und doch, so seltsam es auch erscheinen mag, ist mir diese sonderbare Heirat eine Erleichterung!“

Lord Berrly äußerte einen Ausruf des Erstaunens.

„Sie macht, all meiner Furcht und meinem Bangen ein Ende,“ fuhr Lady Helene leise fort.

„Es ist gut für dich sowol, wie für mich, daß es so gekommen ist. Mögest du mich vergessen und eine andere finden, die würdiger ist, deinen stolzen Namen zu tragen, als Helene Cheverton! Du bist ein stolzer Mann, Robert, was zu sein du vollkommen berechtigt bist, und darum ist es gut, daß

unsere Heirat vereitelt wurde; denn es würde dich tief verletzt haben, wenn eines Tages mein Geheimnis durch meinen Widersacher dir verrathen worden wäre. Und nun noch ein letztes Wort, Robert. Ich bitte dich, nicht ein feindseliges Zusammenreffen mit Buonarotti zu provocieren, nichts zu thun, was dein Leben gefährden könnte, welches mir theurer ist, als die ganze Welt. Und nun laß uns scheiden für immer, Robert. Erwinnere dich meiner in Liebe und vergiß nicht, daß ich dich liebte und stets lieben werde!“

„Erst noch ein Wort von mir, Helene!“ rief Lord Berrly ungeduldig. „Du weigerst dich, mich in ein Geheimnis einzumischen, welches, wie es scheint, einige Nichtswürdige mit dir theilen. Doch soll es mich nicht an meinen Bestrebungen hindern. Ich schwöre dir, die Ketten zu brechen, welche dich an diesen Elenden binden! Ich schwöre, das Dunkel, welches dich umgibt, zu klären, dein Geheimnis zu ergründen und dich zu meiner Frau zu machen! Bis zur Erreichung dieses Zieles werde ich keinen Frieden und keine Freude kennen! Von diesem Augenblicke an ist es meine Aufgabe, dich aus der Gewalt deiner Feinde zu befreien!“

aufschwung an der Wiener Börse wahr, eben auch hoffnungsfähig, die leere transleithanische Kasse füllen zu können.

Bei den derzeit im Zuge befindlichen Zollverhandlungen möge dem Unterschiede in den wirtschaftlichen Kraftverhältnissen beider Staaten Rechnung getragen werden, und die hohe Politik möge gegenüber den volkswirtschaftlichen Fragen ja nicht die altgewohnte Stellung einnehmen. Möge die reichliche Ernte, möge die gesteigerte Börsenstimmung nicht Ursache sein, daß die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland eine für Oesterreich-Ungarn verhängnisvolle Wendung nehmen. Die Mitglieder der Kommission mögen bedenken, daß möglicherweise die Hoffnung auf bessere Zeiten sich nicht bewähren, daß der Getreide-Export sich nicht so großartig, als gehofft, gestalten, daß die Getreidepreise die gewünschte Höhe nicht erreichen, daß also die günstigen Voraussetzungen nicht eintreffen könnten. Die an den Zollkonferenzen theilnehmenden Delegierten aus Oesterreich-Ungarn mögen in erster Reihe bedenken, daß von den Resultaten dieser Verhandlungen Oesterreich-Ungarns Industrie, Handel und Gewerbe Stärkung ihrer geschwächten Lebensader erwarten.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Depesche der „Times“ aus Theraopia zeigt an, daß die Einnahme des Schipla-Passes von dem Gouverneur von Philippopol, Kassim Pascha, gemeldet wird. Eine Depesche Suleiman Pascha's zeigt an, daß er zwei Hauptforts des Schipla-Passes nahm. Eine Depesche aus Adrianopol will wissen, daß Suleiman Pascha auch das dritte Fort nahm und Gabrowa angriff.

Die Türken griffen Freitag den 24. d. die von den Russen in der Umgebung von Ruffbant errichteten Befestigungen von drei Seiten an. Diese Befestigungen wurden zerstört und die Russen geschlagen. Dieselben verloren 300 Mann. Die Türken hatten 15 Tode und 40 Vermundete.

Die Gesamtverluste der russischen Armee bis zum 16. d. betragen 15,495 Mann.

Politische Rundschau.

Salbach, 29. August.

Inland. Im ungarischen Ministerrathe wurde über kroatische Angelegenheiten verhandelt. In der Grenzbahnfrage soll volle Uebereinstimmung zwischen der ungarischen Regierung und dem Darius herrschen, die erstere soll ihre Bereitwilligkeit, allen berechtigten Ansprüchen Kroaziens in der Grenzbahnfrage gerecht zu werden, rückhaltlos erklärt haben.

Er drückte sie fest an seine Brust und küßte sie leidenschaftlich.

So hielten sie sich noch innig umschlungen, als sie hinter sich Tritte vernahmen und gleich darauf Buonarotti mit schneidender Stimme rief:

„Ah! Ein netter Anblick für einen Ehemann, der soeben erst vom Altar kommt! Komm, meine liebe Helene Buonarotti, mein Boot liegt dort bereit für uns, und da kommt auch dein Mädchen. Wir müssen aufbrechen, wenn du nicht durch deine lange Abwesenheit das ganze Schloß in Aufruhr versetzen willst.“

Lady Helene entzog sich sanft den Armen Lord Berrys.

„Du wirst doch mit mir zurückfahren?“ fragte dieser.

„Ich darf nicht,“ erwiderte Helene betrübt. „Aber ich fürchte nichts; mein Mädchen ist bei mir und du wirst ja in meiner Nähe bleiben.“

Langsam, mit schwerem Herzen wandte sie sich von ihm und näherte sich Mr. Cowan und dessen Frau, welche jetzt mit dem Mädchen am Strande ankamen. Die guten Leute gaben ihr nochmals die Versicherung ihrer innigsten Theilnahme, welche

In ungarischen parlamentarischen Kreisen wird Stimmung gemacht für einen Beschlusantrag, der die Regierung auffordert, beim russischen Kabinete eine Oureleclamation einzubringen.

Die „Agrarzeitung“ bringt das Einberufungsschreiben des Landtagspräsidenten, welches die kroatischen Abgeordneten auffordert, am 3ten September um 11 Uhr vormittags im Landtagssaale zu erscheinen.

Den „Narodne Novine“ zufolge hätte Feldzeugmeister Baron Mollinary vom Kaiser einen zweimonatlichen Urlaub erhalten, welchen er in den Alpenländern und in Oberitalien zu verbringen gedenke.

Ausland. Deutschland gibt sich, wie die „Nowoje Wremja“ schreibt, viel Mühe, um Oesterreich von einem Bruch mit Rußland zurückzuhalten, den die Magyaren zu wünschen und zu fordern nicht aufhören. Deutschland schüßt in diesem Falle seine eigenen Interessen, weil ein Bündnis Oesterreichs mit England alle retrograden Parteien, die sich jetzt um Mac Mahon gruppieren, sich mit Vergnügen zur Erhaltung ihrer Macht und zur Verwirklichung der Revanche-Politik gegen Deutschland anschließen würden. Fürst Bismarck ist es gewesen, der schon vor zehn Jahren Oesterreich den Rath gegeben, seinen Schwerpunkt nach Osten zu verlegen, und wenn er sich im gegenwärtigen Augenblicke bemüht, den Grafen Andrassy zu bewegen, den ersten Schritt zur Erfüllung dieses Programmes zu thun, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich dem österreichischen Minister gegenüber verpflichtet wird, den Einfluß Deutschlands schließlich darauf zu richten, daß Rußland auf der Balkan-Halbinsel nicht solche Reorganisationen verwirkliche, mit denen Graf Andrassy, geleitet von magyarischen Anschauungen, nicht einverstanden ist.

Das „Journal des Debats“ bringt einen Artikel über das Drei-Kaiser-Bündnis, das nichts anderes besagt, als daß Rußland, wenn es von den Türken allzu hart bedrängt werden sollte, an Deutschland und Oesterreich einen guten Rückhalt finden würde. Es bestünde der Plan, im Falle einer großen russischen Niederlage der Türkei einen Waffenstillstand aufzuzwingen, während dessen Rußland neue Kräfte sammeln könnte.

Fürst Gortschakoff soll, wie die „Politische Korrespondenz“ mittheilt, auf Andringen des Großfürsten Nikolaus an die Großmächte eine Note gerichtet haben, in welcher er die Anfrage an die Großmächte stellte, ob dieselben das Fürstenthum Serbien als integrierenden Bestandtheil des türkischen Territoriums, oder ob sie dasselbe als ein zum Abschluß von internationalen Verträgen und Conventionen mit anderen Staaten berechtigtes Staatswesen ansehen.

Lady Helene gleichgiltig mit abwesenden Gedanken anhörte und sich dann verabschiedete.

Buonarotti war bereits ins Boot vorausgegangen, um dasselbe segelfertig zu machen, und Helene mit ihrem Mädchen folgte ihm nun. Raum hatten sie in dem Boot Platz genommen, als dasselbe vom Lande flog und bald mit vollem Segel pfeilschnell über das ruhige Wasser dahinglitt.

Lord Berrys folgte in geringer Entfernung und wandte nur selten den Blick von der Geliebten, die ihm in so schmählicher Art entrisen worden war.

Am Ufer aber standen noch lange der Pfarrer und seine Frau, welche den beiden Booten mit bekümmerten Herzen und thränenfeuchten Augen nachsahen, und als sie endlich ihrer Wohnung zuschritten, sprach Mr. Cowan:

„Gott beschütze die gute Lady Helene. Ich fürchte, daß sie einer schweren, trüben Zukunft entgegengeht.“

5. Kapitel.

Die beiden Stiefschwestern.

Still und schweigend ging die Fahrt nach Kirby über den Nordkanal vor sich. Der Mond

Das Belgrader Amlblatt veröffentlicht eine Verordnung des serbischen Finanzministers an sämtliche Kreishefs, mit welcher die schleunige Eintreibung der Nationalanleihe anbefohlen wird. Die Kreishefs müssen hiebei alle gesetzlichen Mittel zur Anwendung bringen und die eingegangenen Beträge mit Postwendung an die Centralkasse einsenden. Die Säumigen sind zu exequieren, und wenn es Beamte sind, sind ihnen die Zahlungsbogen zu entziehen.

In einem am 26. d. in Belgrad unter dem Vorsitze des Fürsten Milan abgehaltenen Ministerrathe wurde die Cooperation der serbischen Armee mit den russischen Armeen in Bulgarien definitiv beschlossen. Die Vertheilung der verschiedenen Corpskommanden ist gleichzeitig erfolgt, und zwar in folgender Weise: Oberst Horvatovic erhielt das Commando des Timokcorps, Ex-Kriegsminister Nikolic des Jaworcorps, Oberst Beschjanin des Morawacorp, Alimpi des Drinacorp, Protic des Reservecorps in Schumadja und Major Blaskovic das Commando des Freiwilligencorps. Die in Belgrad unter der Führung des Popen Karan weilende Deputation bosnischer Insurgenten verhandelt mit dem Kriegsminister Gruik wegen Bildung serbischer Freischaren unter serbischen Offizieren und Sendung derselben in das bosnische Insurgentenlager. Die Insurgenten bieten gleichzeitig Serbien das Oberkommando sämtlicher bosnischer Freischaren an. Bis jetzt zeigt die serbische Regierung wenig Geneigtheit, auf irgend eine der Anerbietungen und Wünsche der bosnischen Insurgenten einzugehen. Oberst Horvatovic wurde aus Negotin, Oberst Beschjanin aus Alexinac und Oberst Dreškovic aus Schabatz nach Belgrad euberufen, um an einem Kriegsrathe theilzunehmen. Der Ministerrath beschloß, die Initiative zur Ausöhnung aller Parteien zu ergreifen, um sämtliche Kräfte für die Kriegsaction zu verwenden. Wenn die Ausöhnung der Parteien gelingt, soll ein Coalitionsministerium gebildet werden. Vor der Kriegserklärung soll die außerordentliche Stupskina euberufen werden.

In Warschau sind Gerüchte im Umlauf: der Zar beabsichtige zu abdicieren und der den Thron besteigende Kronprinz werde eine Constitution geben.

Zur Tagesgeschichte.

— Hagelschlag und Wolkenbruch. In Windisch-Garpen in Oberösterreich ging am 22. d. M. um 8 Uhr 12 Minuten abends ein Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, welcher von einem heftigen Orkan begleitet war; der in drei Minuten gefallene Niederschlag betrug 25 mm., die Eiskügel hatten die Größe von Laubeneiern und darüber. Die gegen Nordwesten gelegenen Bänke der Häuser waren wie mit Kartätschen beschossen, die Fenster alle zertrümmert.

stand jetzt hoch am Himmel und verbreitete fast Tageshelle. Ein leiser, milder Luftstrom trieb die Fahrzeuge geräuschlos der Insel zu, welche mit ihren Felsen, Bäumen und dem ehrwürdigen alten Schloß allmählig aus dem Meer emporstieg und sich scharf am Horizont abgrenzte.

Es war eine wundervolle Nacht. Heiligster Friede lag rings umher; nur in dem Herzen der drei Personen, für deren Zukunft die Ereignisse der heutigen Abends von so eingreifender Bedeutung waren, tobte und stürmte es.

Welche unerwartete Wendung hatte diese nächtliche Trauung genommen und welche Umwandlung in der Stimmung des jungen Paares hatte diese Wendung verursacht! Mit welchen süßen, wonnigen Gefühlen und Empfindungen waren Lord Berrys und Lady Helene der schottischen Küste zugefahren, wo der Pfarrer der kleinen Kirche sie zu einem ewigen, glücklichen Bunde vereinen sollte! Wie waren ihre Herzen so voll süßen Glücks, so voll angenehmer Hoffnungen! — Und nun?

(Fortsetzung folgt.)

Das Unwetter umfaßte das ganze Thal; alles wurde vernichtet, Bäume entwurzelt und entwirrt, Dächer abgedeckt, die Telegraphenleitung wurde nach jeder Richtung hin unterbrochen.

— Zur Pariser Weltausstellung. Die Vollendung der Bauarbeiten des Ausstellungspalastes ist für den 15. September d. J. vollkommen gesichert, und kann die Inangriffnahme der Arbeiten seitens der fremdländischen Architekten und Ingenieure bereits im Laufe des nächsten Monats erfolgen. Der Architekt der englischen Section, welcher diesertage in Paris anlangte, hat die der britischen Kommission obliegenden Constructions- und Installationsarbeiten bereits begonnen. Auch die Kommissionen mehrerer anderer Länder werden ihre Thätigkeit demnächst inauguriert, um das gesammte Mauerwerk vor dem möglichen Eintritte der rauhen Jahreszeit zu beenden und während des Winters nur der inneren Einrichtung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Fußböden sollen bereits am 1. October gelegt sein, so daß den Arbeiten im Ausstellungspalaste selbst kein Hindernis im Wege stehen wird. Auch der Bau verschiedener im Freien zu errichtender Pavillons von größeren Dimensionen wird bereits in Angriff genommen.

Kolal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Go. Heter, 27. August. Das vom Herrn H. Haus zugunsten ein. freiwilligen Feuerwehr arrangierte und mit 10 Stück Dufal. n ausgestattete Bestregelschießen, wol das erste derartige in Go. Heter, erfreute sich zahlreichen Zuspruchs und wurde in der vergangen. Woche beendet. Die höchste in drei Schüssen gemachte Re. zehzahl betrug 20 und wurde fünfmal erreicht. Es fiel dann das erste, zweite und vierte Best, zusammen acht Dufaten, an Herrn B. Nabit, das dritte (zwei Dufaten) an Herrn Josef Bartelme. Den ganz ansehnlichen Reinertrag von 86 fl. will Herr Haus vorläufig in der Laibacher Sparcasse fruchtbringend anlegen, da wir bis jetzt keine organisierte Feuerwehr besitzen. Wir hoffen, daß man nicht erst einen Brand abwarten und durch Schaden klug werden will, ehe man dieses nützliche Institut ins Leben ruft.

— (Im Kasino - Restaurationsgarten) findet heute abends eine Offiziers-Soirée statt. Die Regiments-Musikkapelle bringt laut Programm recht interessante Piecen.

— (Zum Pensionsnormale.) Die Pensionsbezüge derjenigen Offiziere, die auf Grund des alten Pensionsnormalen außer Activität gesetzt wurden, sind geringer als jene, die das neue Pensionsnormale fixiert. Die von Militärpensionisten eingebrachte Petition gab dem Kriegsministerium Anlaß, in den verschiedenen Departements Erhebungen pflegen zu lassen, wie hoch der Mehraufwand sich stellen würde, wenn eine gleichmäßige Behandlung sämtlicher Pensionisten des Militärlandes, deren Anzahl 9000 beträgt, eintreten würde.

— (Aus Beamtenkreisen.) Morgen feiert ein würdiger Veteran des hiesigen Beamtenstandes sein siebenzigstes Geburtsfest im Kreise seiner Familie, es ist dies Herr Josef Luleš, jubil. 1. l. Rechnungs-Oberrevident und derzeit Leiter der Hilfsämter der 1. l. Grundsteuerregulierungs-Landeskommission. Der verdienstvolle Senior des hiesigen Beamtenstandes begann im Jahre 1820 seine Beamten-Laufbahn und vollstreckte bis heute bei Patrimonial- und Staatsämtern eine mehr als 57jährige Dienstzeit. Herr Josef Luleš, obgleich der alten Beamtenchule angehörig, brachte jederzeit der neuen, constitutionellen Aera seine aufrichtigen Sympathien entgegen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Willacher Alpe wurde im Juli l. J. von 180, und in der Zeit vom 1. bis 22. August von 352 Touristen bestiegen. — Die „Klagenfurter Zeitung“ constatirt, daß die sittlichen Zustände in Kärnten sich von Tag zu Tag bessern, solidere Zustände hervortreten, Diebstähle und Raubhändel nicht mehr so häufig an der Tagesordnung stehen und namentlich im Bezirksgerichtsbezirke zu Wolfsberg sich kein einziger Arrestant befindet. — Auf dem Viehmarkte in Friesach wurden große Viehquantitäten für Rechnung des Auslandes angekauft.

Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

„Slovenki Narod“, der kriegslustige Anwalt Rußlands, sagt: „Die russische Nation wird vor seinem Kriege zurückweichen, sei es ein türkischer oder ein englischer, sondern sie wird schließlich siegreich in die türkische Hauptstadt einziehen.“ Die in den letzten Tagen signalisierten großartigen Niederlagen der Russen berechtigen zu der Annahme, daß der Einzug der Russen in die Moskeestadt heute oder morgen noch nicht erfolgen wird.

„Slovenec“ leitartikelt über den „verderblichen“ Frieden, alles schreie nur nach Frieden. „Slovenec“ schreibt: „Welch saulen Frieden haben wir? Der Friede in den letztabgewickenen Jahren hat Oesterreich an den Rand des Unterganges gebracht. Dieser Friede gleicht einem stehenden Wasser, das fault und die Luft verpestet; er ist ein Sommer ohne Wind und Regen. Oesterreich ist in den letztabgewickenen paar Jahren viel schwächer geworden, als zuvor in zwanzig Jahren. Zur Zeit des Friedens tauchten viele schädliche Thiere auf, die Armuth wuchs, es vermehrten sich Verbrechen — Diebstahl, Raub und Betrug. Einen solchen Frieden, wenn er noch 10 Jahre dauern sollte, könnten wir nicht überleben. Wir Slovenen müßten schlechte Oesterreicher sein, wenn wir für einen solchen Frieden stimmten.“ Wir bewundern die Begeisterung des „Slovenec“ für den Krieg! Wir begegnen in den nationalen Blättern nahezu tagtäglich Klagen über die in Krain bestehende hohe, unerschwingliche Steuerlast; das Reichsbudget weist nach, daß das Land Krain, um seine currenten Erfordernisauslagen bestreiten zu können, ausgiebige Unterstützung aus dem Reichssäckel in Anspruch nehmen muß; die national-kerikalen Journale weisen auf das hohe Erfordernis hin, das die Volksschule — unstrittig das edelste und nützlichste Institut — benötigt, und doch erklären sich diese Blätter für den Millionen Gut- und Blutsteuer verschlingenden Krieg. Erkläret mir Graf Derindur u. s. w.

„Slovenec“ bringt nicht selten hochlohmische Korrespondenzen. In einer solchen aus Oberkrain heißt es: „Die Liberalen in Tirol sind gegen die Russen, und zwar deshalb, weil die Russen Slaven sind. Die Wiener, Triester, Grager und Laibacher Journalistik ist schuld, daß so viele Oesterreicher gegen Rußland eingenommen sind, man ließe liberal vorzugsweise deutsch-liberale Blätter. Der Deutsche fürßt, daß der Slave auch aus Tageslicht geht, darum bemüht er sich, die slavischen Gegenden zu germanisieren. Sollen die Mittel- und Hochschulen auch von Söhnen armer Volksklassen, wie einst, besucht werden, so ist es notwendig, daß diese Lehranstalten vom Geiste des Glaubens und der Nationalität geleitet werden. Dann werden sich wieder die Söhne der Nation den Studien widmen!“ Der glaubensstarke und vollblutnational „Slovenec“ möge bedenken, daß Oesterreichs Finanzen nicht ausreichen zur Gründung und Dotierung rein katholischer und nationaler Hochschulen. Die Gegenwart belehrt uns, daß Juristen, Mediziner, Techniker u. a. auch bei minderer Dotierung mit glaubensstarker und nationaler Gesinnung eine recht erspriessliche Thätigkeit entwickeln. Lehrkanzeln zur Erabierung der Lehre über Glaubensstärke und slovenisches Staatsrecht zählen derzeit zu den Luxusmöbeln.

In einer zweiten Korrespondenz aus Steiermark lesen wir im „Slovenec“ folgende Stellen: „Wir Slovenen bedauerten nur zu oft die gegenwärtige gefährliche Stellung unserer Zeitungen; es wäre besser, ein gutes politisches Blatt zu haben, als zwei mangelhafte. Vor zehn Jahren gab's für uns Slovenen noch goldene Zeiten, da gab es Arbeitskräfte und Einigkeit, Liberale und Kerikale waren damals im slovenischen Lager fremde Erscheinungen; jedoch an den Hochschulen lernten die slovenischen Studenten den Atheismus und Germanismus kennen, und so kam der Protestantismus und Atheismus auch unter die Slovenen. Einige bewahrten wol im Kampfe ihre Sprache, verloren aber den Glauben; diese trugen dem „Narod“ ihre Kräfte an und seit dieser Zeit wurde dieses Blatt seinem Programme untreu. Bald darauf erschien „Slovenec“, ein Blatt, welches allen Bedürfnissen des slovenischen Volkes gerecht wird. „Narod“ behält seinen liberalen Standpunkt ein, deshalb ist eine Vereinigung beider Blätter unmöglich. Wo die Prinzipien verschieden sind, da gibt es keine wahre und offene Verbindung. Der geistige Kampf des Liberalismus muß ausgekämpft werden, dann erst ist es möglich, sich zu vereinigen.“ „Slovenec“ wünscht das goldene Zeitalter zurück, wo in der „Pratika“ die Quelle aller Weis-

heit zu finden war, wo in Krain aus der Serie der vier Facultäten nur die theologische gepflegt wurde, wo der Liberalismus noch mit dem Bannfluche belegt war. Aus dieser Korrespondenz werden „Narod“ und „Novice“ entnehmen, daß ihre Blätter zu den Luxusartikeln in Krain gehören, denn „Slovenec“ constatirt in höchst eigener Person, daß er allen Bedürfnissen des slovenischen Volkes gerecht wird.

„Slovenec“ gelangt bei seinen politischen Excursionen auch nach Belbes, er preist die herrliche Perle Krains und freut sich, daß die Villa Jeschenagg in nationale Hände überging. „Slovenec“ sagt: „In diesem Paradiese hat man ohnehin schon viel versäumt. Wenn einmal der schönste Theil der dortigen Gegend Eigenthum andersgläubiger, beschmittener und unbeschmittener Fremdlinge sein wird, dann wird es zu spät sein, zu klagen, warum slovenische Patrioten, zum Wohle der Heimat und Nation, Belbes sich nicht schon längst aneigneten.“ In den übrigen Gebirgsländern Oesterreichs, in Tirol, Steiermark, Oberösterreich und Salzburg, begrüßt die Einwohnerschaft fremdes, beschmittenes und unbeschmittenes Kapital sympathisch, nur unser kerikales Organ weist fremdes Geld und höhere Kultur zurück!

Obgleich der nachfolgende Extract nicht aus slovenischer, sondern deutscher Blätter gewonnen wurde, so verzeihen wir denn doch, demselben an dieser Stelle Platz einzuräumen zu sollen. Der rohe, ungeschliffene, regelhafte Ton, der in der „Agr. Pr.“ vom 26. d. unter dem Schlagworte „Laibach, 25. August“, zum Ausdruck kam, übertrifft die Schreibweise unserer slovenischen Blätter weit. Diese neueste Korrespondenz aus Laibach macht dem Aerger in

unfähigkeit Form darüber Luft, daß das Bürgerthum ... Laibach, das vor Jahren noch den reinsten kerikal-nationalen Anschauungen huldigte und blind der Fahne der Kerikale folgte, heute, mit offenen Augen von einer besseren Erkenntnis erfaßt, liberalen Prinzipien Gehör gibt und dieses liberale Glaubensbekenntnis auch bei den letzten Landtagswahlen bekräftigt hat. Der nationalgesinnte Schreiber dieser Lokalcorrespondenz bemüht die deutsche Sprache, um seinem Haffe gegen das Deutschthum freie Bügel schließen zu lassen, darauf bauend, daß ihm der Axtamer Staatsanwalt die zügellose Fahrt gestattet und das Auge des Gesetzes in Laibach auf importierte, eingeschmälzte Ware minderes Gewicht legt. Wir wollen mit weitläufigen Citaten aus dieser Korrespondenz unsere Leser nicht ermüden, können jedoch nicht umhin, zwei Stellen wörtlich zu reproducieren, die da lauten: „In Krain macht sich unsere Regierung in jüngster Zeit daran, die deutsche Versekung und Verklumpung zur Bollendung zu bringen, und da haben wir den Hemmschub unserer nationalen Entwicklung;“ weiter: „Haben wir unser Bürgerthum national, so hilft kein Dispositionsfond, kein renegatisches Beamtenthum einer hohen deutschen Regierung zum Siege über unsere slavische Nationalität, dem Renegaten thum wird dann der ihm gebührende Platz am Reichthausen der Nation angewiesen, oder am Pranger der nationalen Verachtung, und kein Diurnist und kein Landesgerichtsrath getraut sich dem slovenischen Volke mit einer deutschen Feilschrift ins Angesicht zu schlagen und kein fürchtbarer Lehrer singt unseren Kindern das „deutsche Lied“ vor und einer hohen Regierung vergeßt vor lauter Blamagen die Lust am Erwitzen des Slovenenthums. Dann haben wir anstatt gegenseitiger Versekung und Anseindung, welche bei uns fort und fort vom politischen ins gesellige Leben übertragen wird, in unseren Märkten und Städten ein einziges Bürgerthum, das trotzdem, daß es Deutsch zu reden versteht, die Sprache der Heimat nicht zur Knechtsprache erniedrigen läßt, das Waisenkind, das slovenische Idiom, die Klänge der schönen Heimat werden „nobel“, unsere literarischen und politischen Bestrebungen nehmen einen fröhlichen Gang, und wir sind nicht mehr der geistige Sklave im außertürkischen Europa.“

Kellerwirthschaft.

In der „Oester.-Ung. Wein- und Agrilkultur-Zeitung“ theilt B. Stein seine Erfahrungen über die künstliche Färbung der Weine mit, wie folgt:

„Zur Auffassung einer Methode, um die künstliche Färbung der Weine nachzuweisen, habe ich als Norm rothen Stöweil benützt, den ich theils aus den fäkalischen Kellereien, theils von ganz zuverlässigen Weinbergbesitzern erhalten hatte. Die etwaige Verschiedenheit im Verhalten des reinen Weines nach dem Alter und der Abstammung suchte ich

durch Prüfung verschiedener Jahrgänge (73er, 74er und 75er) des Elbweines und durch Vergleichung desselben mit französischen, italienischen, ungarischen und anderen deutschen Rothweinen konnten zu lernen. In beiden Beziehungen mußten die Resultate mangelhaft bleiben, da ich einen älteren Elbwein als 73er nicht erhalten konnte und für den Bezug der anderen auf den Handel angewiesen war, demnach über Alter und Reinlichkeit mich im Ungewissen befand. Ich kann daher nur anführen, daß das verschiedene Alter der von mir untersuchten Weine, abgesehen von dem Unbilligwerden des Farbstoffes, keine bemerkbare Verschiedenheit in dem von mir geprüften chemischen Verhalten derselben zur Folge hatte. Die Weine verschiedener Abstammung dagegen verhielten sich etwas verschieden vom Elbweine und unter sich, am meisten der Burgunder.

Die zur Färbung des Weines angeht in Anwendung kommenden Surrogate sind bekanntlich ziemlich zahlreich. Ich habe Fuchsin, Indigo, Blauholz, Rothholz, Cochenille, Kirchen, Heidelbeeren, Hüllwurzbeeren (von Sambucus nigra), Liguirbeeren und Malvenblüten (Malva arborea) geprüft. Der Indigo konnte selbstverständlich nur dem Rothwein zugemischt werden, von den übrigen wurden Auszüge, resp. Mischungen mit weißem Rheinwein, bisweilen auch reinem Apfelwein, hergestellt. Zur Anwendung des letzteren sah ich mich genöthigt, weil die leichten Weißweine, wie es scheint, jetzt sehr häufig so stark geschwefelt in den Handel kommen, daß sie reichliche Mengen von schwefeliger Säure enthalten, die sich bei der Destillation schon durch den Geruch zu erkennen gibt und jodometrisch sogar der Quantität nach bestimmen läßt. (Fortsetzung folgt.)

Vom Bädertische.

Commentar zum österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche von Dr. L. V. J. Hoff und Dr. Franz Hoffmann, II. Band, Abth. 1, 8°, 160 S.

Von diesem Commentare, welchen wir bereits beim Erscheinen der 1. Abtheilung des I. Bandes rühmend erwähnen konnten, ist in der Verlagsbandlung Manz die 1. Abtheilung des II. Bandes schon erschienen. Eine Empfehlung des Werkes halten wir für überflüssig, schon die Namen der beiden Verfasser bürgen dafür, daß uns eine wissenschaftlich hervorragende Leistung geboten werde. Daß, ohne den I. Band abzuschließen, sofort mit der Herausgabe des II. Bandes begonnen worden ist, können wir durchaus nicht billigen, dies scheint jedoch damit zusammenzuhängen, daß jeder der Verfasser sich dem Leserkreise vorführen wollte. Wir hatten nun mit Rücksicht auf den Umstand, daß über die Lehren des allgemeinen Erbliches und des Erbrechtes die epochemachenden Arbeiten Ungers vorliegen, gewünscht, die Verfasser hätten, wenn die Ausgabe schon eine zerstückte sein soll, die Partien über das Sachen-, Obligationen- und Familienrecht voraussenden sollen, da ja doch anzunehmen ist, daß ihre Arbeiten und Forschungen so weit gediehen sein müßten, daß die Herausgabe vor sich gehen könnte.

Indem wir nun zu der vorliegenden Abtheilung selbst übergehen, bemerken wir, daß der II. Band dem Erbrechte gewidmet ist und daß in dem erschienenen Hefte die §§ 532 bis 580 erläutert werden.

Unter dem Titel Vorbemerkungen werden die Grundlagen des Erbrechtes, das Wesen der Erbfolge und der herrschende Sprachgebrauch erörtert, nachdem diesen Bemerkungen eine jedoch nicht genügende Nachweisung der Literatur vorausgeschickt worden ist.

Die Bearbeitung ist Verbindung von Gezele und Systematik, jedoch macht sich hier in der ganzen Behandlung zwischen den beiden Verfassern ein bedeutender Unterschied geltend, so daß das Werk nicht als ein ganz einheitliches sich darstellen wird.

In eine Besprechung der einzelnen Partien sich einzulassen, ist hier nicht der Ort und würde zu weit führen. Sehr umfassend und klar ist die Erläuterung der §§ 547 (hereditas jacens) und 549 (actio funeraria) und der über die Testamentsform handelnden Paragraphe. Ueber den Erbverzicht enthält die vorliegende Abtheilung nur ein Résumé der Grundsätze, und wird die ausführliche Darstellung in einem der das Werk begleitenden Excurse folgen. Wir empfehlen das Werk auf das wärmste allen Theoretikern und Praktikern, die auf eine ernste und wissenschaftliche Behandlung des Stoffes Werth legen. Die Ausstattung ist ganz empfehlend.

Witterung.

Wien, 29. August.
Anhaltend heiter, Hitze zunehmend, schwacher S.O. Wärme: morgens 7 Uhr + 13°, nachmittags 2 Uhr + 29.3° C. (1876 + 28.0°; 1875 + 27.6° C.) Barometer im Freien, 735.33 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.7° um 2.2 über dem Normale.

Angewandte Fremde

Hotel Stadt Wien, Bellwirth, Slesany, Kiste; Belohlav, Hauptmann-Auditor, und Hornostel, Eisenbahndirektor, Wien. — Arenu, Kfm.; Berg und Repost, Private, Optiker.

Hotel Grafau, Werner, Oberst; Obweger, Kfm.; Zohner, Beamter, und Walcher, Ingenieur, Wien. — Lauric, Neudorf. — Rajensky, Kfm., Dunde. — Schwachhofer und v. Mazzotti, Trieste. — Goldensprein, Beamter, Laa. — Steska, t. l. Steuerinspeltor, Litta. — Vertbold, pens. Kanzleidirektor, Parenzo. — Samsa, U. Feilritz.
Hotel Europa, Brill, Handelskammerpräsident, und Radovan, Trieste.
Bairischer Hof, Plait, Lehrer, Wien. — Mulej, Marine-Kommissariats-Adjunct, Pola. — Erlebacher, Riebelshaus.
Kaiser von Oesterreich, Rassi, Dolmetschen. — Floriancic, Adelsberg. — Rastl, Grafendorf.
Wahren, Starba, Commis, Zirtviz. — Fischhoff, Temesvar.

Wiener Börse vom 28. August.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
Sperr. Rente, 50. Pap. 63 75	63 40	104	104 50
dre. dto. 50. in Silber 66 60	65 75	88	88 25
Loose von 1854 107	108	97 75	98
Loose von 1860, ganze 112 10	112 25	91	91 25
Loose von 1860, Hälfte 119 25	119 75		
Prämienf. v. 1864 185 25	185 75		
Grandent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg. 74	74 40	Frank. Joseph-Bahn 89 25	89 50
Ungarn 74 7	75 25	Öst. Nordwestbahn 87 75	88
		Siebenbürg. 84 25	84 50
		Staatsbahn 90 25	90 50
		Subbahn à 5 Pers. dto. Bond	
Action.		Lose.	
Anglo-Bank 14 50	85	Kredit-Lose 163 50	164
Creditanstalt 184 10	185	Rudolfs-Lose 19 50	19 75
Depositbank 136	140		
Escompte-Anstalt 680	690	Wechs. (3 Mon.)	
France-Bank		Kugsburg 100 Mark 58 45	58 55
Handelsbank		Frankf. 100 Mark	
Nationalbank 829	831	Hamburg	
Öst. Bankstell.		London 10 Pfd. Sterl. 120	120 10
Anglo-Bank 19 50	59 75	Paris 100 francs	47 75
Bankverein 98	94	Münzen.	
Alfölb-Bahn 113	114	Rail. Münz-Ducaten 5 73	5 73
Karl Ludwigbahn 243 25	243 75	30-Francsstück	9 61
Rail. Elz-Bahn 174	174 50	Deutsche Reichsmark 69 65	69 10
Rail. Fr. Joseph 132	133	Silber 104 90	105
Staatsbahn 160 50	161		
Subbahn 65 25	65 25		

Telegraphischer Kursbericht

am 29. August.
Papier-Rente 63 85. — Silber-Rente 66 75. — Gold-Rente 74 50 — 1860er Staats-Anleihen 111 50. — Bankactien 880. — Creditactien 200. — London 119 75. — Silber 104 70. — R. t. Münzducaten 5 71 1/2. — 20-Francs Stücke 9 59 1/2. — 100 Reichsmark 58 85.

Telegramme.

Budapest, 29. August. (Fruchtboerse.)
Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 60 kr. per Meterzentner;
Ufance-Weizen 11 fl. 20 kr.

Verstorbene.

Den 28. August. Joh. Haberle, Tagelöhner, 26 J., Zivilspital, Rückenmarkleiderung. — Amalia Smolitz, t. l. Landesgerichtsdienersgattin, 43 J., Alter Markt Nr. 36, Lungentuberculose.

Gedenktafel

über die am 3. Septem-ber 1877 stattfindenden Auktionationen.

2. Feilb., Hohen'sche Fabrik, Rudolfswerth, R.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Müller'sche Real., Kugsburg, B.G. Seisenberg. — 2. Feilb., Hohen'sche Real., Walsach, B.G. Krainburg. — 3. Feilb., Köpiz'sche Real., Podreze, B.G. Krainburg.

Eine

Parterre-Loge

ist für die ganze Saison zu vergeben. — Näheres in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg. (437) 3-1

Konstantinopel, 28. August. Die „Agence Havas“ meldet: Suleiman Pascha bemächtigte sich der Bergkronungen am Eingange des Schipla-Passes, ist aber noch nicht Herr des letzteren. Die gestrige Schlacht war die blutigste, besonders auf russischer Seite.

Petersburg, 28. August. (Offiziell.) Aus Gornistuden vom 27. d. wird gemeldet: Seit gestern mittags und heute schließen die Türken am Schipla-Passe wenig. Die Russen behielten alle Positionen. Die Türken setzten sich an den umgebenden Bergen fest und kämpften einander abwechselnd; sie bringen das Wasser auf Eseln herbei, Proviant, Patronen, Gebirgsgeschütze auf Ochsen, und wo für Ochsen der Durchgang unmöglich ist, werden Bulgaren zum Schleppen gezwungen.

Dr. Friedrich Keesbacher

zeigt seinen geehrten Klienten an, daß er von seiner Urlaubreise zurückgekehrt ist und seine Berufsgeschäfte wieder aufgenommen hat. (436)

Als Lehrjunge

findet ein munterer Knabe im Alter von 15 Jahren, der deutschen und schwedischen Sprache mächtig, logisch Aufnahme bei (435) 3-1

J. A. Prescher in Markt Tüffer,

Spezerei-, Schnittwaren- und Eisenhandlung.

Dienstgesuch.

Ein junger Mann wünscht als Praktikant oder Diurnist baldigst placiert zu werden. Näheres in der Administration dieses Blattes. (430) 3-2

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis,

solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt
C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.
Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespassende Hemden verabsolgt. (341) 24

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung

in Laibach ist zu beziehen:
Das Buch für Alle,
Jahrgang 1878.

Erscheint in 26 Hefen von je 24 dreispaltigen Großfolioseiten. Alle 14 Tage wird ein Hefte ausgegeben.

Prämien: Ein mit 20 Farbplatten vollendetes künstlerisch ausgeführtes großes Delfarbendruckbild:

Schön-Rohtraut,

nach dem Gemälde von Prof. C. Jäger, 40 Centimeter breit und 51 Centimeter hoch. Subscriptionspreis statt 12 fl. nur 1 fl. 50 kr., und den großen prachtvollen Stahlstich:

Nach der Trauung,

nach dem Gemälde von R. Heek, gestochen von Hartmann, Papiergröße 71 Centimeter hoch und 59 Centimeter breit, Stichgröße 49 Centimeter hoch und 37 Centimeter breit. Subscriptionspreis statt 7 fl. 20 kr. nur 60 kr.

Subscriptionspreis pro Heft nur 18 kr. 6 Pf.

Die illustrierte Chronik der Zeit,

Jahrgang 1878.

Erscheint vollständig in 26 Hefen, im Umfange von je 20 zweispaltigen Seiten. Alle 14 Tage wird ein Hefte ausgegeben.

Subscriptionspreis pro Heft 12 kr.

Prämien wie zum „Buch für Alle“ und zu denselben Bedingungen. Die ersten Hefte liegen in unserem Geschäftslokale zur Ansicht auf und werden auf Verlangen auch nach auswärtig und ins Haus gesandt. Die Ausgabe erfolgt promptest alle 14 Tage.